

FORUM

DAS MAGAZIN DER VZP

Ausgabe 1 | 2017

MODERNE LÖSUNGEN

Die Zukunft der betrieblichen Altersvorsorge

Seite 15

IMMOBILIEN

Risiko Starkregen

Seite 10

FUNK RISIKOLANDKARTE

Politische Risiken im weltweiten Vergleich

Seite 18





Horst Ullrich
Geschäftsführer

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.“ Dieser Satz von Karl Valentin bringt die Schwierigkeit all derer, die sich mit der Zukunft befassen, ganz wunderbar auf den Punkt.

Als Unternehmer kommen Sie – und wir bei VZP – dennoch nicht darum herum, sich intensiv mit der Frage zu beschäftigen, wie die Welt von morgen aussehen wird. Oft genug wird man mit seinen Annahmen danebenliegen – aber wer verantwortungsbewusst wirtschaften will, der darf sich dennoch nicht vor Prognosen drücken. Nur sollten diese auf Erfahrung, Fakten und fachlicher Expertise beruhen. Ganz in diesem Sinne versuchen wir uns in dieser Ausgabe des Magazins VZP Forum an Prognosen, die mehr sind als ein bloßer Blick in die Kristallkugel:

In der Titelgeschichte widmen wir uns der Zukunft der betrieblichen Altersvorsorge. Angesichts des anhaltenden Niedrigzinses wird viel über das vermeintliche Ende dieses Modells geunkt. Funk Vorsorgeberatung-Geschäftsführer Rainald Meyer erklärt ab Seite 15, warum die goldenen Zeiten der betrieblichen Altersvorsorge keineswegs zu Ende sein müssen und wie zukunftsfähige Modelle aussehen.

Claudius Jochheim, geschäftsführender Gesellschafter unseres Kooperationspartners Funk, widmet sich im Interview ausführlich der Frage nach der Zukunft der Versicherungswirtschaft – und was diese für unsere Kunden, aber auch für Funk bringen wird. Lesen Sie das Gespräch ab Seite 22.

Besonders haben wir uns in der VZP-Forum-Redaktion darüber gefreut, dass wir den amerikanischen Software-Experten und Buchautor Martin Ford für ein Interview gewinnen konnten. Martin Ford gibt einige hochinteressante Antworten auf die Frage danach, wie Roboter künftig eingesetzt werden. Nur eine Sache konnten wir ihm nicht entlocken – und zwar sein Geburtsjahr „Mr. Ford hält sein Alter geheim“, teilte uns sein Verlag mit.

Prognosen sind schwierig, da hatte Karl Valentin recht. Nach der Lektüre dieses Heftes werden Sie hoffentlich dennoch mit mir übereinstimmen: Nichts ist spannender als die Zukunft!

Anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr



Horst Ullrich

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Versicherungsstelle Zellstoff und Papier GmbH
Tel: +49 221 93472170

VERANTWORTLICH

Dr. Anja Funk-Münchmeyer

REDAKTION

Thomas Abel, Thomas Gaze, Yorck Hillegaart, Ansgar Vaut

LAYOUT UND SATZ

Ingeborg Grage

Über Anregungen, Hinweise oder den Wunsch nach weiteren Informationen freuen wir uns.
Wenden Sie sich bitte an: Ansgar Vaut | a.vaut@vzp-online.de

BILDNACHWEISE DIESER AUSGABE

Titel: micromonkey - Fotolia.com

Do Ra - Fotolia.com, pavel1964 - Fotolia.com, @nt - Fotolia.com, the_lightwriter - Fotolia.com,
psdesign1 - Fotolia.com, russell102 - Fotolia.com, Korn – shutterstock, slavun - Fotolia.com, den-belitsky - Fotolia.com,
GDV, Armacell, Business Continuity Institute, Martin_Ford_hires Copyright Xiaoxiao Zhao, Funk



06 RISIKEN UND LÖSUNGEN

- › Fake-President:
Die Kriminellen werden professioneller
- › Vermiedene Netznutzungsentgelte –
ein versicherbares Risiko
- › Immobilien wetterfest absichern
- › Damit das Auto ohne Schlüssel nicht zum Schlüssel ohne Auto wird
- › Wenn politische Handlungen zum Risiko werden

15 VORSORGE MANAGEMENT

- › Die klassische Betriebsrente wird modern

20 INTERNATIONAL

- › Studie der Funk Stiftung:
Viele Pensionskassen vernachlässigen operationelle Risiken

22 INTERVIEW

- › Interview mit Claudius Jochheim:
Die Versicherungswirtschaft im Wandel

25 AUS DER PRAXIS

- › Wie Armacell seine Wertschöpfungskette robust macht

28 HORIZONT

- › Der Roboter als Kollege

29 VZP NEWS

30 VERANSTALTUNGEN

Fake-President: Die Kriminellen werden professioneller

Betrügereien mit der Fake-President-Attacke auf Unternehmen häufen sich. Auch Funk stand bereits im Visier.

Die Fake-President-Masche hat 2016 für Schlagzeilen gesorgt. Bei diesem Trick melden sich Kriminelle bei Unternehmen per Mail, Fax oder Telefon. Gegenüber Mitarbeitern aus dem Unternehmen – häufig aus der Buchhaltung – geben sie sich als Geschäftsführer oder Vorstand aus und weisen die Zahlung einer hohen Summe an. Schnell. Und vertraulich. Denn die Angelegenheit stünde im Zusammenhang mit einem eiligen Geschäft.

Das Phänomen ist in Deutschland enorm auf dem Vormarsch; im vergangenen Jahr wurden mehrere

Unternehmen um Millionenbeträge erleichtert. Tendenz steigend.

Besonders alarmierend: Die Betrüger haben sich deutlich professionalisiert. Vorbei sind die Zeiten der stümperhaften Anschreiben voller Rechtschreibfehler.

Wie akut die Bedrohung ist, weiß man bei unserem Kooperationspartner Funk nicht nur in der Theorie, sondern auch aus der Praxis. Denn VZP und auch unser Kooperationspartner Funk wurde – wie auch viele



Achtung, Langfinger! Kriminelle sind häufig online unterwegs – und gehen mittlerweile sehr professionell vor

andere mittelständische Unternehmen – bereits mehrfach mit der Masche angegangen. Einer der geschäftsführenden Gesellschafter erinnert sich an die erste Attacke auf ihn: Im Urlaub hatte er eine Mail bekommen. Angeblicher Absender war ein weiterer Gesellschafter des Unternehmens. Sinngemäß war die Aussage der Mail, dass dieser das Einverständnis für eine Überweisung von x tausend Euro benötige. Nach Prüfung stellte sich heraus: Das war nicht die erste Attacke dieser Art auf Funk. Ein ähnliches Schreiben war kurz zuvor im Rechnungswesen eingegangen. Adressat war ein anderer, Absender aber wieder derselbe vermeintliche Gesellschafter des Unternehmens.

Es sollte nicht die letzte Attacke bleiben: Rund ein Jahr später erreichte wieder eine Mail das Rechnungswesen von Funk. Adressat diesmal: ein für Zahlungsverkehr zuständiger Mitarbeiter. Absender war wieder der falsche Gesellschafter. In dem Schreiben hieß es nach einer persönlichen Anrede: „Ich bin gerade im Ausland und brauche für eine wichtige Transaktion dringend x tausend Euro. Bitte lass mir das Geld über Unternehmensberater XY zukommen. Die Angelegenheit ist sehr eilig!“

Diese Mail war nur der erste Akt einer ausgeklügelten Dramaturgie. Denn kurz darauf folgte eine Mail des besagten „Unternehmensberaters“. Inhalt: „Sie haben sicher schon gehört, dass eine Überweisung dringend erwartet wird. Für die Absprache der Details können Sie mich jederzeit anrufen.“

Zum Test riefen die Kollegen die angegebene Nummer an. Es meldete sich der „Unternehmensberater“ und bestätigte alles.

Nächster Schritt: Die Kollegen googelten den Namen des „Unternehmensberaters“ und fanden ihn auch. Allerdings war es eine andere Nummer als die, die

sie zuvor gewählt hatten. Was schon mal verdächtig war. Als sie die Nummer anriefen, meldete sich ein Herr, der von einer „wichtigen Transaktion“ jedoch nichts wusste. Damit war der Bluff endgültig enttarnt. Die Betrüger hatten sich aber alle Mühe gegeben, eine glaubwürdige Fassade zu errichten. Man muss festhalten, dass das Vorgehen im Vergleich zu den Betrugsversuchen aus dem Vorjahr deutlich professioneller geworden ist. Die Lernkurve bei den Kriminellen geht offenkundig nach oben.

Angesichts des professionellen Vorgehens ist es kein Wunder, dass die Masche immer häufiger funktioniert. Absichern kann man sich gegen Attacken dieser Art mit einer Vertrauensschaden-Versicherung oder mit einer Cyber-Versicherung. Der vorliegende konkrete Fall – wäre er erfolgreich gewesen – läge im Deckungsbereich von Vertrauensschaden-Versicherungen. In Fällen, in denen die IT stärker involviert ist, kann darüber hinaus eine Cyber-Versicherung angeraten sein.

Einen ausführlichen Bericht zu diesen Versicherungslösungen finden Sie im VZP Forum, Ausgabe 2 / 2016 und Ausgabe 3 / 2016. VZP-Expertin für diese Vertrauensschadenfälle ist Eva Joerden. Als Prävention für solche Schäden empfiehlt sie: „Angesichts der Professionalität, mit der die Betrüger vorgehen, ist es wichtig und hilfreich, die Mitarbeiter zu sensibilisieren. Wenn man die Fake-President-Gefahr im Unternehmen bekannt macht, ist schon viel erreicht. Schützend wirkt außerdem eine Unternehmenskultur, die nicht vom blinden Ausführen von Aufträgen geprägt ist.“

Ihre Expertin: Eva Joerden
e.joerden@vzp-online.de

Angesichts des professionellen Vorgehens ist es kein Wunder, dass die Masche immer häufiger funktioniert

Vermiedene Netznutzungsentgelte – ein versicherbares Risiko

Vermiedene Netznutzungsentgelte sind für Stadtwerke eine wesentliche Einnahmenquelle. Mitunter reicht aber der Ausfall einer Turbine und diese Vergütung wird geschmälert oder fällt ganz weg.

Dieses Mal hatten die Stadtwerke einer mitteldeutschen Stadt gerade noch Glück gehabt: Eine Dampfturbine war im Sommer 2016 für mehrere Wochen ausgefallen. Die Kosten aus dem Sachschaden waren gering und aufgrund vorhandener Ausweichkapazitäten konnte Strom planmäßig in ausreichender Menge produziert werden. Wäre jedoch ein weiteres Aggregat ausgefallen, so hätte man Elektrizität hinzukaufen müssen. Der Wegfall der dezentralen Erzeugungseinheit hätte zu einer Reduzierung der Vergütung für vermiedene Netznutzungsentgelte geführt.

Hintergrund: Betreiber von dezentralen Erzeugungsanlagen erhalten auf Basis von gesetzlichen Regelungen ein Entgelt für vermiedene Netznutzung. Die Entgelthöhe richtet sich nach dem Grad der Kostenentlastung des Netzbetreibers durch den Anlagenbetreiber. Das Entgelt setzt sich zusammen aus einem zeitabhängigen Anteil (Arbeitspreis) und einem Leistungsanteil (Leistungspreis).

Nach Einschätzung von Frank Lieckenbröcker-Baumbach, Experte für Technische Versicherungen bei VZP, bringt diese Situation aber auch ein nicht zu unterschätzendes Risiko mit sich: „Die Preise für Strom

sind mittlerweile so niedrig, dass die Erzeuger praktisch nichts mehr daran verdienen.

Entgelte aus vermiedener Netznutzung sind daher ein wichtiger Eckpfeiler in der Bilanz für Energieerzeuger. Aufgrund der sehr speziellen Berechnung des Netzentgeltes kann insbesondere der Leistungsanteil sehr kurzfristig wegfallen und zu einem erheblichen Ertragsausfallschaden führen“, meint der VZP-Experte.

„Aufgrund der sehr speziellen Berechnung des Netzentgeltes kann insbesondere der Leistungsanteil sehr kurzfristig wegfallen und zu einem erheblichen Ertragsausfallschaden führen“

Frank Lieckenbröcker-Baumbach,
Experte für Technische Versicherungen bei der VZP

Bis vor einigen Jahren hatten Stromerzeuger noch die Möglichkeit, das Risiko des Produktionsausfalls mit einer Kurzzeitreserve abzusichern. Mittlerweile ist das aufgrund aktueller Rechtsprechung nicht mehr möglich – das

Risiko der Stromerzeuger hat sich entsprechend erhöht.

Wie stark ein Betreiber von dezentralen Erzeugungsanlagen betroffen ist, hängt von den individuellen Ausfallverhältnissen ab. Anlagenkapazität, Art der verwendeten Erzeugungsanlagen und insbesondere die individuelle Fahrweise sind entscheidende Faktoren. Ein Totalausfall ist generell unwahrscheinlich. Dass aber Teile des Werkes ausfallen und infolgedes-



Die Preise für Strom in Deutschland sind mittlerweile sehr niedrig

sen Strom hinzugekauft werden muss, ist zumindest eine sehr realistische Möglichkeit, die man einkalkulieren muss.

Es reicht bereits aus, wenn der Schaden zur „falschen“ Zeit eintritt, ein Stillstand von 15 Minuten kann ausreichen. Liegt ausgerechnet in diesem Zeitfenster aufgrund sehr hoher Nachfrage die höchste Netzlast und kann der dezentrale Stromerzeuger dem Netzverteiler nicht helfen, so kann der entgeltstarke Leistungsanteil komplett entfallen. Das Entgelt für den Arbeitspreis entfällt proportional zur Ausfalldauer.

Hans-Joachim Schug, ebenfalls Experte für Technische Versicherungen bei der VZP, sagt: „Durch eine individuelle Risikoanalyse der Bedarfs- und Erzeugungssituation können wir ermitteln, wie das Risiko versichert werden sollte.“ Eine Versicherungslösung kann beispielsweise in einer kombinierten Maschinen- und Maschinen-Betriebsunterbrechungs-Versicherung liegen, empfiehlt der VZP-Experte.

Ihre Experten: Frank Lieckenbröcker-Baumbach
f.lieckenbroecker@vzp-online.de
 Hans-Joachim Schug
h.schug@vzp-online.de



Immobilien wetterfest absichern

Immer häufiger werden auch Orte in Deutschland von Überflutungen und anderen Naturereignissen überrascht. Umso wichtiger ist, dass Gebäude ausreichend gegen sogenannte Elementargefahren abgesichert sind – zum Beispiel gegen durch Starkregen verursachte Überschwemmungen.

Monsunartige Regenfälle überfluten Berlin. Nordrhein-Westfalen ruft wegen Wassermassen Katastrophenalarm aus. Und durch Hamburg stürmt ein Tornado. Der Unwetter-Sommer 2016 verschonte kein Bundesland. Neben Gefahren wie Sturm und Hagel, die durch die Wohngebäude-Versicherung gedeckt sind, werden Schäden an Gebäuden auch durch sogenannte Elementargefahren wie zum Beispiel Überschwemmung und Rückstau verursacht. Der Grund: Als Teil des Klimawandels strömt vermehrt warme Luft nach Deutschland, die sehr viel Feuchtigkeit aufnehmen kann. Es regnet dann über mehrere Tage, ohne dass das Regengebiet weiterzieht.

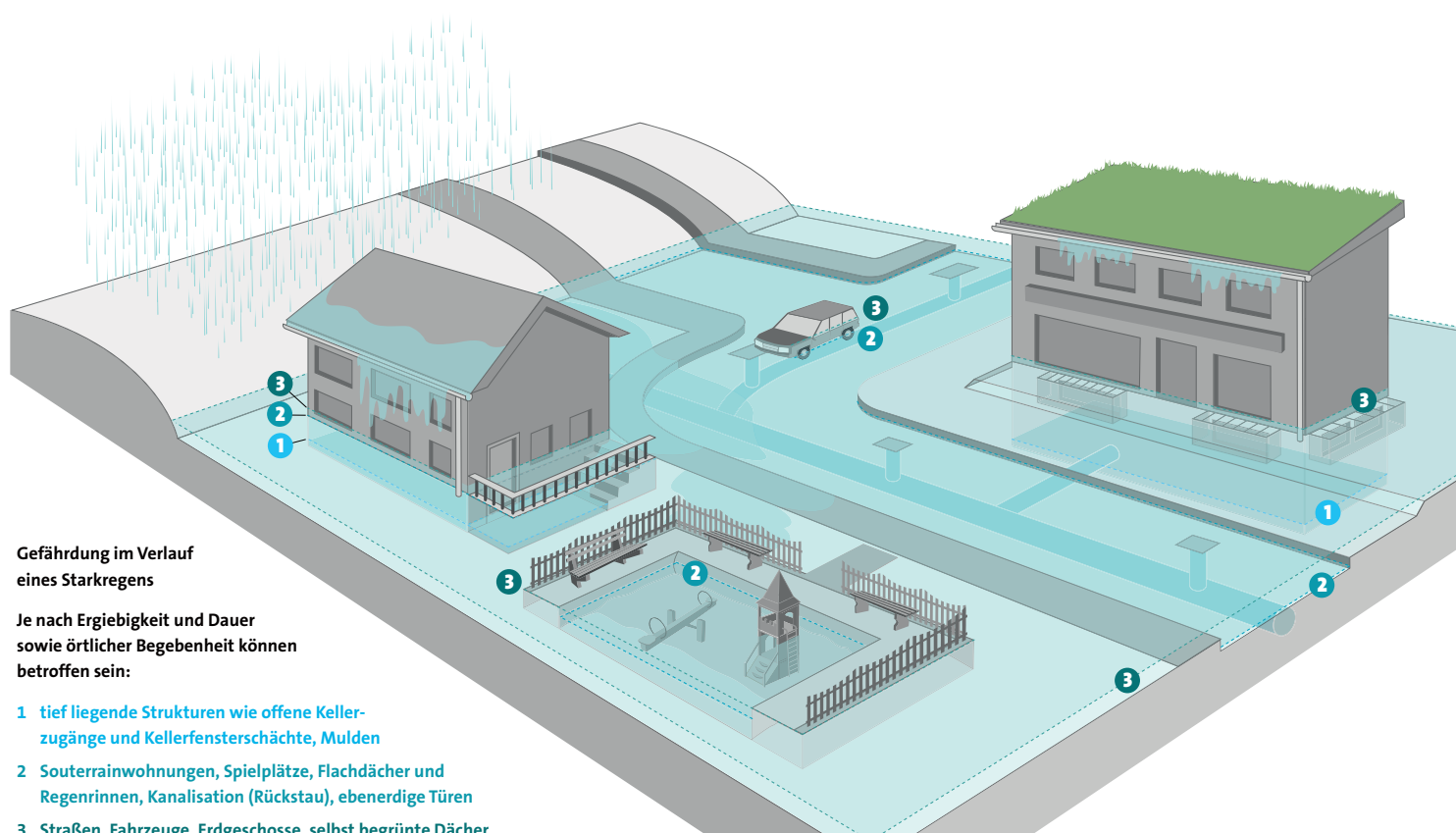
Gefahr wird in Großstädten unterschätzt

Dietmar Kalisch, Geschäftsführer der Funk BBT GmbH, erläutert, dass besonders in Großstädten das

Schadenpotenzial aus Naturereignissen wie Starkregen oft verdrängt werde: „Dabei bergen gerade dicht besiedelte Städte und Ballungszentren besondere Gefahren bei Starkregen-Ereignissen. Dort sind die Böden zum großen Teil durch Beton versiegelt. Regenwasser, das anderswo im Erdreich versickert, landet hier in der Kanalisation.“

Kann die Kanalisation die Wassermengen nicht mehr aufnehmen, kommt es zum gefürchteten Rückstau. Durch die Abwasserleitungen dringt das Wasser ins Gebäude. Auch Türen und Fenster halten dem stehenden Wasser häufig nicht stand.

Zurück bleiben durchnässte und verschmutzte Wände, Möbel und Elektrogeräte. Die gefluteten Räume müssen dann kostenintensiv getrocknet und



Gefährdung im Verlauf eines Starkregens

Je nach Ergiebigkeit und Dauer sowie örtlicher Begebenheit können betroffen sein:

- 1 tief liegende Strukturen wie offene Kellerzugänge und Kellerfensterschächte, Mulden
- 2 Souterrainwohnungen, Spielplätze, Flachdächer und Regenrinnen, Kanalisation (Rückstau), ebenerdige Türen
- 3 Straßen, Fahrzeuge, Erdgeschosse, selbst begrünte Dächer

Quelle: www.gdv.de | Naturgefahrenreport 2015



saniert werden. „Um solche Schäden aufzufangen, sollte frühzeitig geklärt werden, ob Elementargefahren versichert sind“, rät Dietmar Kalisch.

Den Schaden begrenzen

Oft ist Versicherungsnehmern nicht hinreichend klar, dass Elementargefahren in den Wohngebäudeversicherungen nicht automatisch mitversichert sind. Dafür ist eine zusätzliche Elementarschadenversicherung notwendig. Dietmar Kalisch sieht aber noch einen Grund für die oftmals unzureichenden Deckungen: „Insbesondere Schäden aus Starkregen-Ereignissen sind viel zu selten versichert, weil viele Versicherungsnehmer bei Elementargefahren nur an die besonders plakativen Risiken wie zum Beispiel Erdbeben, Lawinen oder Schneedruck denken. Schnell kommen sie dann zu der Erkenntnis: ‚Mein Gebäude steht nicht in einem gefährdeten Gebiet. Eine Elementarschaden-Versicherung benötige ich

daher nicht.‘ So wird schnell übersehen, dass auch ein Risiko wie durch Starkregen verursachte Überschwemmungen zu den Elementargefahren zählt.“

In der Versicherungspolice sollte stets die individuelle Risikolage des Gebäudes abgebildet werden. Die geografische Lage des Gebäudes sowie Unwetterereignisse kann man nicht beeinflussen. Nicht selten verringern jedoch organisatorische oder bautechnische Maßnahmen, wie zum Beispiel Entwässerungsanlagen, die Gefährdungslage und damit auch die Prämienhöhe. Auf Basis einer individuellen Risikoanalyse werden die spezifischen Gefahren ermittelt. Mit einem solchen Schutzkonzept und der passenden Elementarschaden-Versicherung bleiben Eigentümer im Schadenfall nicht im Regen stehen.

Ihr Experte:

Dietmar Kalisch
d.kalisch@vzp-online.de

Damit das Auto ohne Schlüssel nicht zum Schlüssel ohne Auto wird

Keyless-Systeme haben erhebliche Sicherheitslücken. Wie ist es um den Versicherungsschutz im Falle eines Autodiebstahls bestellt?

Sie sind modern, komfortabel – und viel unsicherer, als man glaubt: Mit Keyless-Systemen lässt sich das Fahrzeug aufschließen und starten, ohne dass man den Schlüssel in die Tür oder ins Zündschloss stecken muss. Stattdessen steht ein Funk-Chip in Verbindung zum Auto. Diese technische Entwicklung lässt sich für praktisch alle Neuwagen dazubestellen – sofern sie nicht bereits serienmäßig an Bord ist.

In den letzten Jahren kam es aber vermehrt zu Diebstählen von mit Keyless ausgerüsteten Fahrzeugen. Grund dafür ist, dass diese eine erhebliche Sicherheitslücke bergen. Das hat unter anderem der ADAC in Tests festgestellt. Beispielsweise konnten der Audi A6, der BMW 640d oder der VW Tiguan illegal geöffnet und gestartet werden. Wie der Autoklau funktioniert, sieht man in diesem zweiminütigen Film: goo.gl/GLF9sy

Für den Autoklau treten die Diebe zu zweit auf – einer nähert sich dem Schlüssel mit einem Verstärker und verlängert damit das Signal; der andere fährt dann einfach mit dem Wagen davon. Um das Keyless-Fahrzeug zu entwenden, müssen die Diebe weder etwas „hacken“ noch Daten stehlen. Sie benötigen lediglich den Reichweiten-Verlängerer. Das Auto läuft dann auch ohne Schlüssel so lange, wie Benzin im Tank ist oder bis es ausgeschaltet wird. Meist werden die Autos umgehend ins Ausland geschafft und dort mit neuen Schlüsseln ausgestattet.

Uwe Jäschke, Experte für Kraftfahrt-Versicherungen bei der VZP: „Wenn eine Teilkasko besteht, dann ist das Diebstahlrisiko versichert. In der Regel werden die Schäden auch problemlos reguliert. Für die Regulierung eines Schadens sollte der Fahrzeugbesitzer alle Originalschlüssel noch in seinem Besitz vorweisen können. Außerdem ist der Nachweis über eine Strafanzeige bei der Polizei notwendig.“

Die Flottenverantwortlichen in Unternehmen sollten die Nutzer auf die Gefahr hinweisen und entsprechend sensibilisieren. Allerdings: Über die üblichen Vorsichtsmaßnahmen hinaus, die man generell gegen Autodiebstahl treffen kann, gibt es kein Patentrezept gegen die Masche der Autoklauer. Die Polizei rät zwar, den Keyless-Schlüssel nicht in der Nähe der Haustür abzulegen oder das Funksignal abzuschirmen, indem man den Schlüssel in einer Aluminiumhülle verstaut. Allerdings führen solche Maßnahmen die Idee eines Komfortschlüssels ad absurdum. „Ein Versicherer wird unserer bisherigen Erfahrung nach auch keine Fahrlässigkeit unterstellen, wenn man den Schlüssel nicht in einer Box oder dergleichen verstaut hat“, sagt Uwe Jäschke.

Ein ähnlich gelagerter Fall ist der Teilediebstahl: Gelegentlich haben es die Diebe auch nur auf fest verbaute Teile des Fahrzeugs wie fest installierte Navis oder Lenkräder abgesehen, die sie dann gewinnbringend weiterveräußern. Uwe Jäschke erläutert: „Die Diebe haben oft eine hohe Fachkompetenz und können die Teile ausbauen, ohne Beschädigungen oder Spuren zu hinterlassen. Der gewaltsame Einbruch lässt sich dann nicht beweisen. Bei Autos mit Keyless ist die Wahrscheinlichkeit, dass es keine Einbruchspuren gibt, natürlich besonders hoch. Die Versicherer prüfen Diebstähle ohne Einbruchspuren individuell. Daher ist es wichtig, unmittelbar Strafanzeige zu erstatten.“

Ihr Experte:

Uwe Jäschke
u.jaeschke@vzp-online.de





EINLADUNG ZUM VZP-TAG 2017

CYBER 4.0

AM 18. MAI 2017 IN KÖLN

donnerstag, 18. mai 2017

13:00 UHR	Mittagessen und Empfang der Gäste
14:00 - 14:15 UHR	Begrüßung Dr. Christopher Grünewald Beiratsvorsitzender VZP
14:15 - 14:45 UHR	Digitalisierung – Anfang oder Ende Michael Bartsch Vorstand d. Zukunftsforums öffentliche Sicherheit e.V.
14:45 - 15:15 UHR	Welt in Unsicherheit Hendrik F. Löffler Geschäftsführer Funk Risk Consulting
15:15 - 15:45 UHR	Kommunikationspause
15:45 - 16:15 UHR	Digitale Selbstverteidigung für Unternehmen Harald Reisinger Geschäftsführer RadarServices Smart IT-Security
16:15 - 16:45 UHR	Cyber-Risiken – Möglichkeiten des Transfers Michael Winte Industriebereich Professional Risks Funk
16:45 - 17:00 UHR	Resümee Thomas Abel und Horst Ullrich Geschäftsführer VZP
17:00 - 17:30 UHR	Get-together
17:30 - 19:00 UHR	Besichtigung des Druckzentrums DuMont

Information & Anmeldung unter: welcome@vzp-online.de

INNOVATIONSPREIS 2017

Herausragen!

MEILENSTEIN

INNOVATIONSPREIS
FUNK STIFTUNG

in Zusammenarbeit mit
dem Gesamtverband der versicherungsnehmenden Wirtschaft e. V.

 STIFTUNG

Jetzt bewerben!

funk-stiftung.org
gvnw.de

Der Innovationspreis der Funk Stiftung in Zusammenarbeit mit dem GVNW

Bewerben Sie sich jetzt! Projekte für die diesjährige Verleihung können ab sofort wieder eingereicht werden. Diese findet während des GVNW Symposiums 2017 vom 6. bis 8. September 2017 in München statt.

Gerade in Zeiten großer Herausforderungen an das Risiko- und Versicherungsmanagement von Unternehmen sehen der Gesamtverband der versicherungsnehmenden Wirtschaft e.V. und die gemeinnützige Funk Stiftung die Notwendigkeit, die Erkenntnisbasis und Handlungsoptionen den komplexen, neuen Gegebenheiten anzupassen, sie zu erweitern und sie wettbewerbsmäßig effizient zu gestalten.

Der Funk Stiftungspreis soll grundsätzlich innovative und zudem praxisrelevante „MEILENSTEINE“ honorieren, die das Risiko- und Versicherungsmanagement von deutschen Unternehmen maßgeblich fördern. Er kann dazu beitragen, nachhaltige Lösungsvorschläge zu initiieren und bekannt zu machen.

Mit dem Innovationspreis „MEILENSTEIN“ können zum Beispiel wissenschaftliche Arbeiten, praktische Produktentwicklungen oder Leistungen im Bereich des Versicherungs- und Risikomanagements mit Relevanz für deutsche Unternehmen ausgezeichnet werden.

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Diana Lumnitz
Funk Stiftung
Tel.: +49 40 35914-956
D.Lumnitz@funk-stiftung.org

Alle Informationen zum Innovationspreis MEILENSTEIN, dem Bewerbungsverfahren und das Anmeldeformular finden Sie auf den Webseiten www.funk-stiftung.org und www.gvnw.de.

www.gvnw.de und www.funk-stiftung.org

VORSORGE

Die klassische Betriebsrente wird modern

Seit den 90er Jahren sinkt der Höchstrechnungszins für klassische Altersvorsorgeprodukte. Das hat Folgen für die Betriebsrente. Der Versicherungsmarkt antwortet mit neuen Produkten.

Kein Vorsorgeprodukt ist so beliebt wie die betriebliche Altersvorsorge (bAV): 46 Prozent der Arbeitnehmer ziehen die Betriebsrente anderen Möglichkeiten wie der privaten Lebensversicherung oder der Riester-Rente vor. Das hat eine Studie von PricewaterhouseCoopers ergeben.

Gleichzeitig ist die bAV eine Win-win-Situation für Arbeitgeber und -nehmer. Angestellte profitieren von der Absicherung im Alter – steuerlich begünstigt und häufig vom Arbeitgeber bezuschusst. Ein gutes bAV-Angebot ist für viele Bewerber zudem mitentscheidend für oder gegen einen Betrieb. Arbeitgeber wissen das und binden ihre Mitarbeiter damit langfristig an das Unternehmen.

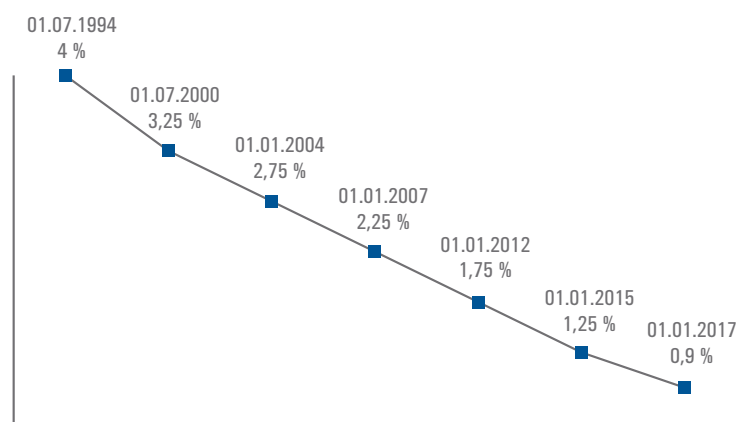
Die Kehrseite der Medaille: Die fallenden Zinsen hinterlassen ihre Spuren; und zwar sowohl bei versicherungsförmigen als auch bei nicht versicherungsförmigen Durchführungswegen.

Wachsende Rückstellungen und ein Rechnungszins im Sturzflug

Arbeitgeber, die sich für eine Direktzusage entschieden haben, weisen in ihren Handelsbilanzen immer höhere Rückstellungen für die Betriebsrentner aus. Insbesondere für mittelständische Unternehmen sind diese Summen eine Herausforderung.

Wie weit das gehen kann, zeigt der Fall eines Strumpfherstellers, der 2013 Insolvenz anmelden musste, weil die hohen Pensionsrückstellungen das Eigenkapital aufgebraucht haben.

Der Niedrigzins macht aber auch vor versicherungsförmigen Durchführungswegen nicht halt. Für Versicherer gilt hier der gesetzlich vorgegebene Höchstrechnungszins. Er soll gewährleisten, dass sie ihren langfristigen Verpflichtungen auch nachkommen können. In den letzten Jahren musste er für klassische Lebens- und Rentenversicherungen immer wieder abgesenkt werden: Zum 1. Januar wurde er nun auf



Seit den 90er Jahren sinkt der Höchstrechnungszins für klassische Altersvorsorgeprodukte



historisch niedrige 0,9 Prozent reduziert. Die Rendite der betrieblichen Altersvorsorge leidet weiter.

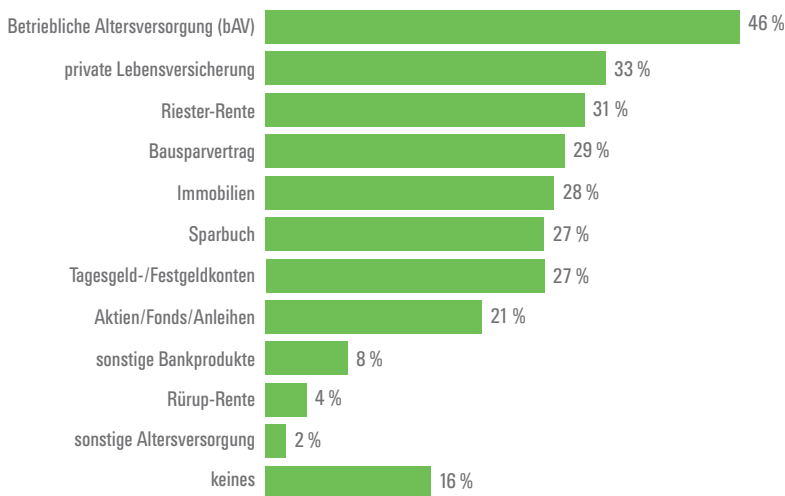
Mit sinkendem Zinsniveau an den Kapitalmärkten wird das klassische Garantiemodell zudem teurer. Denn Versicherer müssen immer mehr vom Vorsorgevermögen in sichere Anlagen investieren, damit sie die Garantie zum Auszahlungszeitpunkt erfüllen können. Der ertragreiche Anteil für renditestärkere Anlagen verringert sich gleichzeitig. Während der Rentenertrag also immer geringer ausfällt, steigen

gleichzeitig die Aufwendungen, um die Garantie zu erfüllen.

Moderne Produkte werden für die bAV wichtiger

Sind die goldenen Zeiten der bAV also vorbei? „Nein“, wie Geschäftsführer Vorsorgeberatung bei unserem Kooperationspartner Rainald Meyer erläutert, „das traditionelle bAV-Produkt, die konventionelle Rentenversicherung, ist zwar in diesem Zinsumfeld für Neuausschlüsse nicht mehr die erste Wahl für Kunden. Die

Von Arbeitnehmern genutzte im Jahr 2015



Quelle: pwc 2016

Die bAV ist das beliebteste Produkt in der Altersvorsorge

Versicherer haben aber neue Produkte auf Basis einer Beitragsgarantie entwickelt. Mit ihnen lassen sich Marktchancen unter Absicherung des Beitragserhalts nutzen.“ Meyer rät Unternehmen angesichts der Zinssituation, ihre bestehenden Versorgungswerke zu überprüfen und die betriebliche Altersversorgung durch moderne Konzepte und Produkte zu ergänzen.

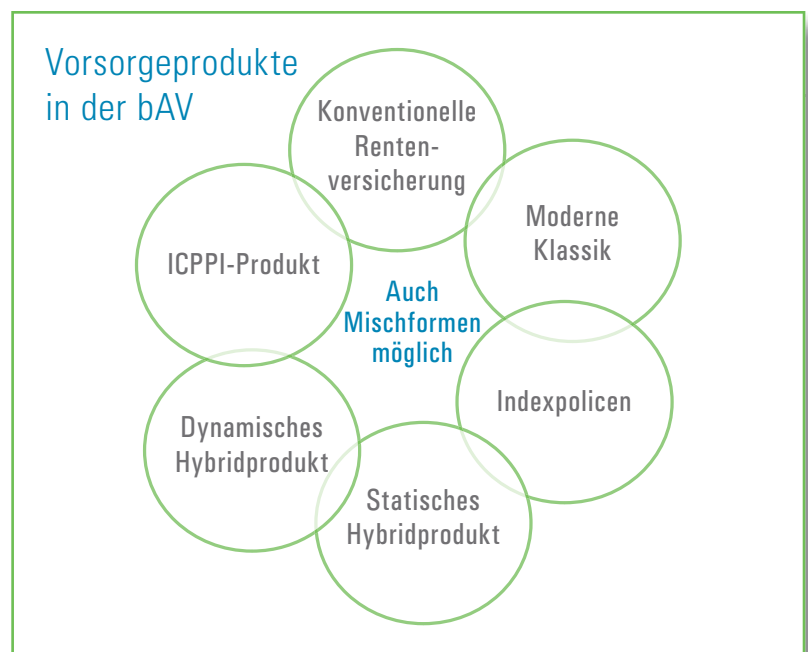
Diese neuen Anlageprodukte haben im Kern eines gemeinsam: Garantiert wird der Beitragserhalt. Auch dies ist in Zeiten von Negativzinsen schon keine Selbstverständlichkeit mehr. Während einige Angebote in vielen Punkten der konventionellen Rentenversicherung ähneln, bauen andere auf Produkte aus dem Investmentbereich auf oder sind ein Mix dieser Produktwelten.

Funk führt durch den Produktdschungel

Die vielen verschiedenen Ansätze und die unterschiedliche Rendite-Gestaltung erschweren die richtige Auswahl. Die Beratung durch Versicherungs- und Kapitalmarktspezialisten ist bei der Entscheidung für ein Produkt daher wesentlich. Rainald Meyer erläutert: „Jedes Vorsorgeprodukt hat Vor- und Nachteile, die nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind. Je nachdem, ob der Arbeitnehmer Sicherheit oder Rendite bevorzugt, ist ein risikoärmeres oder ertragreicheres Produkt die richtige Wahl. Außerdem muss darauf geachtet werden, dass das Produkt zu der vom Arbeitgeber konzipierten Zusage passt und

zu 100 Prozent bAV-tauglich ist.“ Die Funk Vorsorgeberatung unterstützt Unternehmen darin, den für sie passenden Lösungsweg für ihre Altersvorsorge zu finden.

Ihr Experte Rainald Meyer
r.meyer@vzp-online.de



Die Funk Vorsorgeberatung führt durch den Produktdschungel und berät Unternehmen bei der zukunftssicheren Gestaltung der betrieblichen Altersvorsorge.

Wenn politische Handlungen zum Risiko werden

Deutschland als Exportnation profitiert von der Globalisierung. Zu den Absatzmärkten gehören auch Regionen, die politisch instabil sind. Funk hat eine Risikokarte entwickelt, die das weltweite politische Risiko abbildet. Ein vorausschauendes Risikomanagement ist für international tätige Unternehmen essenziell.

BMW produziert seinen Mini in Großbritannien. Bosch beschäftigt Mitarbeiter in rund 50 Ländern. Siemens macht alleine in der Türkei rund eine Milliarde Euro Umsatz. Und auch im deutschen Mittelstand hängt mittlerweile jeder vierte Arbeitsplatz am Export. Blickt man zurück auf das vergangene Jahr 2016, können Entwicklungen wie der erfolglose Militärputsch in der Türkei oder der Brexit Absatzmärkte und ausländische Direktinvestitionen stark gefährden.

Hohe Bandbreite der politischen Risiken

Dr. Alexander Skorna, verantwortlich für das Business Development, erläutert: „Viele Unternehmen verbinden mit politischen Risiken vor allem Krieg und Terror. Aber auch Entwicklungen wie staatlicher Protektionismus, Wirtschaftssanktionen und Gesetzesänderungen sind häufig politisch motiviert und stellen ein Risiko dar.“ Diese Gefahren kann man in drei Klassen unterteilen:

- › **Sachwertrisiken**, wie Enteignung, Verstaatlichung oder politische Gewaltakte, wie beispielsweise Krieg, Terror oder Unruhen.
- › **Währungsrestriktionen**, wenn zum Beispiel der Staat in das Bankensystem eingreift.
- › **Vertragsrisiken**, wie zum Beispiel der Entzug von Im-/Exportlizenzen, Widerruf von Kreditzusagen oder die Nichteinhaltung von Vertragsbedingungen.

„Wir sehen eine vergleichbare Tendenz wie bei Cyber-Deckungen vor rund drei Jahren“

Dr. Alexander Skorna,
Business Development Manager

Politische Risiken zählen damit aktuell zu den größten Geschäftsrisiken überhaupt. Mit ihrer großen Dynamik haben sie erheblichen Einfluss auf die Geschäftsentwicklung und die Investitionspolitik global agierender Unternehmen. Das wird zunehmend auch immer mehr Unternehmen bewusst:

Nach einer Umfrage, die Funk und VZP im Sommer vergangenen Jahres zusammen mit der Universität St. Gallen durchgeführt hat, wollen knapp 30 Prozent der befragten Unternehmen eine entsprechende Versicherungspolice für die Zukunft abschließen. „Wir sehen damit eine vergleichbare Tendenz wie bei Cyber-Deckungen vor rund drei Jahren“, sagt Dr. Alexander Skorna.

Individuelle Versicherungslösungen

Politische Entwicklungen lassen sich allerdings nur schwer vorhersagen. Dadurch ist ihre Prämienfindung sehr komplex. So divers wie die verschiedenen Risiken sind allerdings auch die Absicherungsmöglichkeiten.

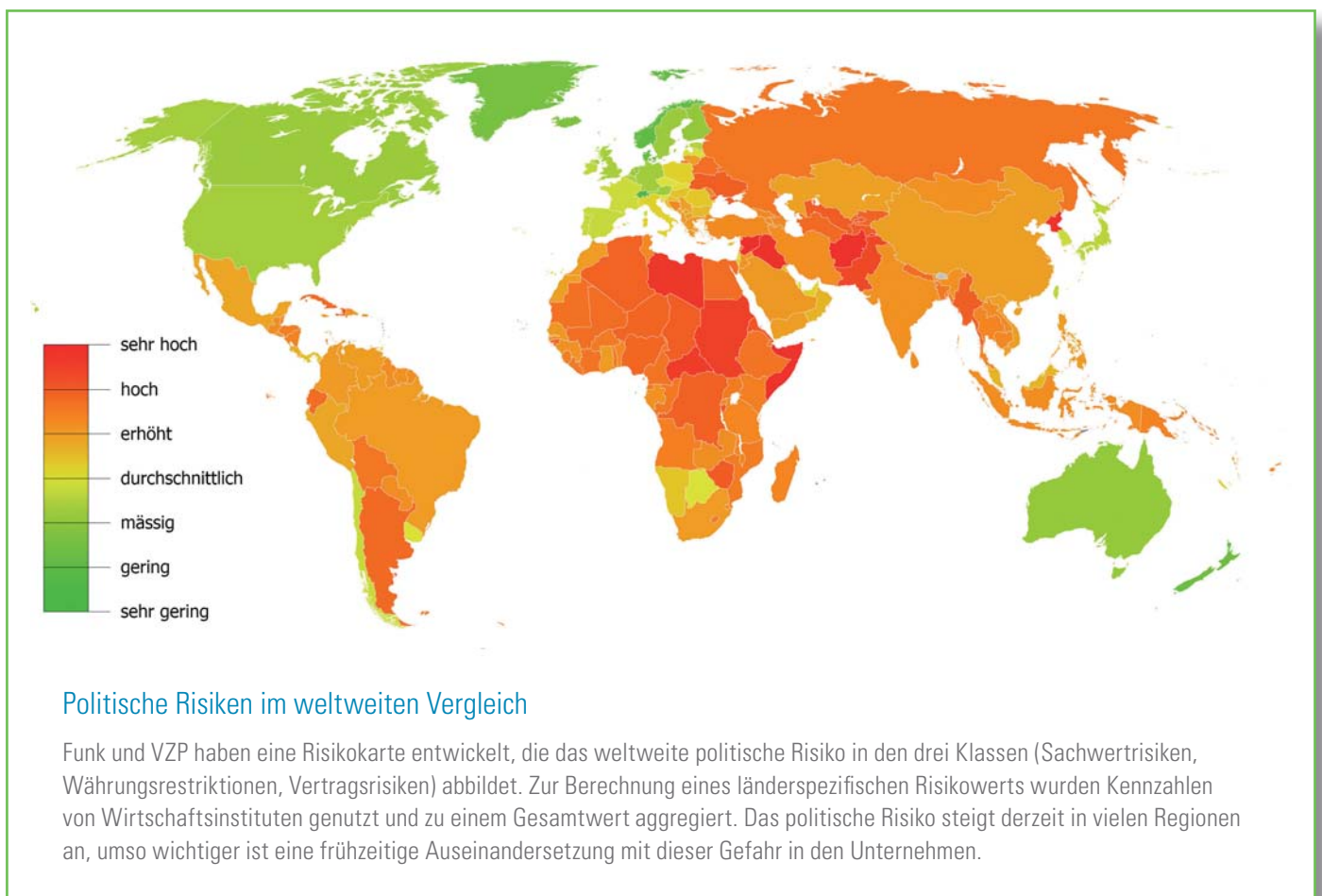
Das reicht von Zahlungsausfall-Versicherungen für Im- und Exporte über „Non-Damage-Business-Interruption-Deckungen“ für die Absicherung laufender Gewinne in Produktionsstandorten in politisch-sensiblen Ländern

bis hin zu Kidnapping-and-Ransom-Deckungen, die zum Beispiel Entführungsfälle von Fachkräften absichern. CFOs oder die Versicherungseinkäufer stehen vor der Herausforderung: Welchen Risiken ist das Unternehmen wirklich ausgesetzt und welche Absicherung benötige ich tatsächlich?

Funk und VZP bieten Unternehmen daher einen integrativen Ansatz, wie Dr. Skorna erläutert: „Wir kombinieren Managementansätze und Präventionsmaßnahmen für politische Risiken und Versicherungslösungen. In einem gemeinsamen Workshop ermitteln wir zunächst, in welchen Ländern politische Gefahren und deren Folgen das Unternehmen signifikant

bedrohen. Für die ermittelten Risiken konzipieren wir dann einen individuellen Versicherungsschutz. Mit dem Netzwerk unseres Kooperationspartners Funk, The Funk Alliance leisten wir zudem direkt vor Ort Unterstützung.“

Ihr Experte: Dr. Alexander Skorna
a.skorna@vzp-online.de





Viele Pensionskassen vernachlässigen operationelle Risiken

Ein operationelles Risikomanagement strukturiert, erfasst und steuert alle wesentlichen Risiken. Wo es bei Schweizer Pensionskassen noch hakt und welche Perspektiven es gibt, untersucht eine aktuelle Studie, die von der Funk Stiftung gefördert wurde.

Krisenfälle bei Pensionskassen zeigen: Große Schäden entstehen nicht nur im Anlagebereich, sondern auch durch mangelhafte Überwachung von Vertragspartnern, Fehler in der Administration respektive durch Nicht- oder Fehlentscheide.

Die Mehrzahl der befragten Pensionskassen hat ein Risikomanagement umgesetzt, allerdings nicht in

gleichem Ausmaß für alle Risikoarten. Dieser Lücke sind sich die meisten bewusst. Das bestätigt eine aktuelle Studie des Zentrums für Risk & Insurance der ZHAW School of Management and Law, Zürich, die mit Unterstützung der Funk Stiftung entstanden ist. Am weitesten fortgeschritten ist der Umgang mit versicherungstechnischen Risiken (Alter, Tod, Invalidität) und dem Anlagerisiko.

Den größten Entwicklungsbedarf sehen die befragten Pensionskassen in einer vollständigeren Identifikation operationeller Risiken, beispielsweise durch einen systematischeren Umgang mit dem Risiko „Outsourcing“. Insbesondere größere Kassen sehen einen Bedarf bei der Weiterentwicklung des Risikoberichts. Weitere Themen sind die Workflow-Unterstützung oder die Automatisierung, beispielsweise durch entsprechende Software, sowie das Überdenken der Risikobewertung.

Interne Kontrolle reicht nicht

Das operationelle Risikomanagement wird bei Pensionskassen noch häufig mit der internen Kontrolle gleichgesetzt. Ein internes Kontrollsystem (IKS) umfasst Maßnahmen und Instrumente, die einen ordnungsgemäßen Ablauf der Geschäftstätigkeit einer Pensionskasse sicherstellen. Es orientiert sich an der finanziellen Berichterstattung und den dazugehörigen internen Prozessen. Dazu zählen zum Beispiel Funktionentrennung, Vier-Augen-Prinzip, Unterschriftenregelungen oder Passwortschutz.

Den heutigen Ansprüchen an ein gesamtheitliches Risikomanagement genügen diese Kontrollaktivitäten aber bei Weitem nicht. Denn das operationelle Risiko umfasst nicht nur Verluste, die aus der Unangemessenheit oder dem Versagen von internen Prozessen, Mitarbeitern oder Systemen oder durch externe Ereignisse entstehen. Auch Rechts- und Compliance-

Risiken sowie Strategie-, Führungs- und Personalrisiken zählen dazu. Zudem birgt die operative Geschäftsführung beispielsweise Kosten- oder Reputationsrisiken aufgrund eines mangelhaften Projektmanagements.

Einzigartige Risikomanagement-Software für Pensionskassen

Auf Basis der Studie hat der Funk Partner aarisk eine Lösung erarbeitet, die das Managementsystem von Pensionskassen weiterentwickelt. Das Resultat ist eine spezifische Software für Schweizer Pensionskassen, welche umfassende Gefahrenlisten, ein vorbereitetes Risikoinventar, die Bewertungsmethodik und die Risikoberichterstattung umfasst. Dabei werden die Resultate des IKS und das Management von Outsourcing-Partnern integriert. „PK Risk Management Excellence“ unterstützt so Schweizer Pensionskassen zeitgemäß und effektiv bei der Identifikation und Bewältigung von operativen Risiken.

Ihr Experte: Rolf Jufer
rolf.jufer@funk-gruppe.ch

„In einer Organisation wie der Pensionskasse gibt es überall Prozess- und Abwicklungsrisiken. Hinzu kommen Betrugs-, Veruntreuungs- und Personalrisiken.“

Zitat aus den explorativen Interviews der ZHAW

Über die Studie



Die Studie entstand im Rahmen des Schweizer Forschungsprojekts „Operationeller Risikokompass für Vorsorgeeinrichtungen“, das von der Kommission für Technologie und Innovation des Bundes (KTI) unterstützt wird. Das Zentrum für Risk & Insurance der ZHAW School of Management and Law befragte dafür 30 Schweizer Pensionskassen. Gefördert wurde die Studie von der Funk Stiftung, die wissenschaftliche und praxisbezogene Projekte rund um die Themen Risikoforschung und Risikobewältigung unterstützt. Für ein ganzheitliches operationelles Risikomanagement bei Schweizer Pensionskassen waren ein weitergehendes Risikoverständnis und Managementmethoden erforderlich. Hier setzte die Funk Stiftung an und unterstützte die dafür erforderliche Forschung. Auf Basis der Forschungserkenntnisse hat die aarisk GmbH eine spezialisierte Risikomanagement-Software entwickelt.

Die Studie können Sie unter funk-gruppe.ch/de/downloads/studien/studie-op-risk-management/ herunterladen.

Mehr zur Funk Stiftung: funk-stiftung.org

Die Versicherungswirtschaft im Wandel

Die Versicherungsbranche ist im Umbruch. Im Interview mit VZP Forum spricht Claudius Jochheim, Geschäftsführender Gesellschafter bei unserem Kooperationspartner Funk, über seine Anfänge im Unternehmen, über zunehmende politische Unsicherheit, Digitalisierung bei VZP und Funk und die kommenden Entwicklungen in der Versicherungswirtschaft.

Herr Jochheim, Sie hatten am 1. November 2016 Ihr 30-jähriges Jubiläum bei Funk. Wenn Sie zurückschauen, was fällt Ihnen spontan ein?

Ausgehend vom Fall der Mauer bis hin zum Ausbruch der großen internationalen Finanzkrise haben wir eine Phase großer Stabilität erleben dürfen.

Und wenn Sie auf die Gegenwart schauen und die aktuellen Strömungen betrachten?

Dann ist von dieser Stabilität sowohl in politischer wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht nicht mehr viel übrig geblieben. Wir müssen uns daran gewöhnen, mit zunehmender Unsicherheit zu leben. Als besonders bedenklich empfinde ich den Wandel in den westlichen Demokratien, wo offensichtlich der gesellschaftliche Konsens mehr und mehr verloren geht. Ein immer größerer Teil der Bevölkerung fühlt sich von wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen abgekoppelt. Es scheint zunehmend zu reichen, diese Menschen zu emotionalisieren; konkrete Problemlösungen sind nicht mehr gefragt. Ein Phänomen, das sowohl bei der Brexit-Debatte in Großbritannien wie auch im Wahlkampf in den USA sehr deutlich zutage trat.

Welche Themen werden die Versicherungswirtschaft künftig beherrschen?

Zentrales Thema und Treiber für Veränderungen ist die Digitalisierung. Dies gilt für die gesamte Wirtschaft und somit auch für die Versicherungswirt-

schaft. Die digitale Transformation wird alles übertreffen, was wir bisher an Veränderungen erlebt haben. Die Branche wird umdenken und deutlich schneller werden müssen.

Wie sieht die Digitalisierung konkret bei VZP und Funk aus?

Einiges haben wir bereits geschafft. Es gibt im Kontakt mit den Kunden kaum noch Papier, hier sind die Schnittstellen weitestgehend digitalisiert und entsprechend schlank. Unser Online-Kundenportal soll unseren Kunden die einfache und übersichtliche Organisation ihrer Versicherungsthemen ermöglichen. Die entscheidende Frage ist: Welchen Nutzen bringt die Digitalisierung den Kunden? Die Digitalisierung ist ein laufender Prozess, der uns immer weiter fordern wird.

Was bedeutet aus Ihrer Sicht die Digitalisierung für die Menschen, die in der Versicherungsbranche arbeiten?

Die Digitalisierung erfordert eine veränderte Bildungspolitik, und zwar sowohl in den Schulen und Hochschulen als auch in der betrieblichen Bildung, um die Menschen in die Lage zu versetzen, mit der Digitalisierung Schritt zu halten. Eine Haupttherauforderung wird darin bestehen, unsere gesamte Mannschaft mental und inhaltlich fit zu machen für die Digitalisierung, also auch Kollegen wie mich, die nicht mit digitalen Medien aufgewachsen sind. Schließlich können wir nicht darauf warten, irgendwann ausschließlich Digital Natives eingestellt zu



Claudius Jochheim, Geschäftsführender Gesellschafter bei unserem Kooperationspartner Funk

haben. Hier wird unsere hauseigene Funk Akademie sicher wertvolle Beiträge leisten.

Welche Auswirkungen könnte dies auf die Zusammenarbeit im Hause VZP und Funk haben?

Künftig werden wir sicher noch teamorientierter arbeiten, als wir das jetzt bereits praktizieren. Darauf müssen wir uns bei VZP und Funk erst noch einstellen und die Bereitschaft entwickeln, deutlich stärker als bisher Verantwortung in nachgelagerte Ebenen zu delegieren und insbesondere bei Veränderungsprozessen eine stärkere Try-and-Error-Kultur zu entwickeln. Wir werden den Markt – die Wettbewerber,

die Versicherer, die Kunden – genau beobachten und analysieren, wer wo Mehrwerte schafft. Wir müssen aber stets in der Lage sein, mindestens als „First Follower“ auf Veränderungen schnell zu reagieren und diese zum Nutzen unserer Kunden umzusetzen.

Welche neuen versicherbaren Risiken bringt die Digitalisierung mit sich?

Generell kommen völlig neue Versicherungsthemen auf uns

zu: Denken Sie an selbstfahrende Autos. Heute heißt es bei einem Unfall: Beahlt es deine oder meine Haftpflicht-Versicherung? Künftig aber könnte, wenn ein Programmierfehler die Ursache ist, der Hersteller verantwortlich sein. Ähnliches gilt für die Versicherungen von Robotern oder Drohnen. Ist der Besitzer in der Pflicht? Oder der Hersteller? Das sind Fragen, für die wir in unserer Branche neue Lösungen entwickeln müssen.

Anderes Beispiel: Im Internet of Things werden zukünftig die Produktionsanlagen mit den entsprechenden Lagern vernetzt und digital gesteuert sein, um nur ein Beispiel zu nennen. Die zunehmende Vernetzung sorgt auch für zunehmende Angreifbarkeit.

Oder lassen Sie es mich anders sagen: Aus meiner Sicht ist das Thema „Cybercrime“ die Achillesferse

der Digitalisierung. Insofern gilt es hier mit Sicherheit, neue Analysemodelle und neue Versicherungslösungen zu entwickeln, wie es uns zum Beispiel mit unserem Produkt CyberSecure schon gut gelungen ist.

Ein Thema, welches Versicherer und Kunden aktuell sehr bewegt, ist der anhaltende Niedrigzins. Welche Entwicklung sehen Sie da?

Wir erleben aktuell so etwas wie eine Abschaffung der Zinsen. Und Mario Draghi hat mehrmals deutlich gemacht, dass die Europäische Zentralbank daran in absehbarer Zeit nichts ändern wird. Mag diese Niedrigzinspolitik bei der Eurorettung einen wertvollen Beitrag geleistet haben, so hat sie doch nun außerordentlich negative Konsequenzen, insbesondere für die Versicherungsbranche und die Sparer. Ein signifikant über Null liegender Garantiezins ist auf absehbare Zeit mit sicheren Anlagen nicht zu erzielen. Auf der anderen Seite macht schon ein Blick auf die demografische Entwicklung in Deutschland deutlich, wie wichtig Altersvorsorge für jeden heutzutage ist. Dennoch: Mit neuen, an den Kapitalmarkt angelehnten Produkten wird man auch künftig eine vernünftige Rendite und eine gute Altersvorsorge sicherstellen können. Professionelle Beratung ist somit im Bereich der Vorsorge nötiger denn je zuvor.

Die Bauwirtschaft profitiert vom Niedrigzins – in den Metropolen gibt es einen regelrechten Bauboom. Welche Entwicklungen sehen Sie hier und was bedeuten diese für VZP und Funk?

Es ist nicht allein der Niedrigzins, der den Bauboom befeuert. Es ist auch die zunehmende Nachfrage nach Wohnraum in den Ballungsgebieten und das Streben nach sicherer Anlage in Immobilien. Ich denke, hier sind wir hervorragend aufgestellt, da sowohl die Immobilienbranche wie auch die Bauwirtschaft seit Jahrzehnten wichtige Zielgruppen für Funk sind, in denen wir eine außerordentliche Expertise besitzen. Beispiel ist die Versicherung komplexer Großbauvorhaben, die eine unserer ausgesprochenen Spezialkompetenzen ist.

Wie wird sich die Rolle des Industrieversicherungsmaklers entwickeln?

Hier will ich naturgemäß nur für VZP und Funk sprechen. Die persönliche Beratung wird ein wichtiger Bestandteil unserer Dienstleistung bleiben, weil die

jeweiligen Versicherungsprogramme individuell zugeschnitten werden müssen. Allerdings wird sich unser gesamtes Dienstleistungsprofil in den kommenden Jahren deutlich weiterentwickeln: Ein zentraler Bereich bleibt natürlich der Versicherungsmakler als Sachwalter unserer Kunden. Daneben wird unsere Rolle als Consultant immer wichtiger. Die Nachfrage nach Beratung und Risikoanalyse wird in unsicheren Zeiten zunehmen, und zwar auch in puncto nicht versicherbarer Risiken. Hier sind wir heute ja bereits mit unseren Spezialfirmen Funk Risk Consulting oder Funk Health Care sehr kompetent unterwegs. Diese Dienstleistungen werden wir sicher ausbauen. Die dritte tragende Säule bei Funk wird die Rolle des Assekuradeurs Th. Funk & Sohn sein. Zum einen aufgrund seiner Zeichnungsvollmacht für diverse Versicherer, vor allem aber auch bezüglich des Themas „Schadenregulierung“. Hier muss sich unsere Branche nach dem entsprechenden BGH-Urteil neu aufstellen. VZP und Funk haben dies bereits weitestgehend vollzogen.

„Die digitale Transformation wird alles übertreffen, was wir bisher an Veränderungen erlebt haben. Die Branche wird umdenken und deutlich schneller werden müssen.“

Zum Schluss würde uns interessieren: Wie werden VZP und Funk Ihrer Einschätzung nach in 30 Jahren aussehen?

Diese Frage kann ich leider nicht ernsthaft beantworten, denn sinnvolle Prognosezeiträume werden heute immer kürzer. Das Wissen entwickelt sich exponentiell, entsprechend schnell kommt es zu Veränderungen, vor allem im technologischen Bereich.

Mit Sicherheit lässt sich auf diese Frage also nur antworten: In den nächsten 30 Jahren verändert sich die Welt – und damit auch VZP und Funk – um ein Vielfaches gravierender und schneller, als dies in den vergangenen 30 Jahren der Fall war. Umso wichtiger ist eine ausgeprägte Unternehmenskultur. Dies gilt sowohl für das Miteinander im Hause VZP und Funk als auch für das Verhältnis zu unseren Kunden. Und da bin ich mir sicher, dass wir uns bei VZP und Funk auch künftig von einem Grundsatz leiten lassen, den unsere Gründerväter vor mehr als 137 Jahren formuliert haben mögen: „Sei ehrlich und fair zu Deinen Kunden. Hör ihnen genau zu. Versuche, ihre Bedürfnisse zu verstehen und nachzuvollziehen. Versetz Dich in ihre Lage. Sei da, wo sie Dich brauchen, selbst wenn es einen Umweg bedeutet.“



Der Armacell Standort in Münster

Wie Armacell seine Wertschöpfungskette robust macht

Armacell ist ein weltweit führender Hersteller von flexiblen Dämmstoffen im Bereich der Anlagenisolierung sowie im Bereich der technischen Schäume. Eine widerstandsfähige Wertschöpfungskette ist essentiell für den Unternehmenserfolg. Gemeinsam mit der Funk Risk Consulting, eine Tochtergesellschaft unseres Kooperationspartners Funk wird daher ein Business Continuity Management (BCM) am Standort Münster eingeführt.

Die Geschichte von Armacell ist eine Erfolgsgeschichte – und in der jüngeren Vergangenheit eng verknüpft mit dem weltweit wachsenden Umweltbewusstsein. Das global aufgestellte Unternehmen produziert Dämmstoffe, mit denen sich die Ökobilanz von Gebäuden deutlich verbessern lässt. Die technisch anspruchsvolle Produktion erfordert eine Wertschöpfungskette, bei der die einzelnen Glieder zuverlässig ineinandergreifen – auch über Ländergrenzen hinaus.

Roberto Mengoli, Chief Technical Officer des Unternehmens, sagt dazu: „Unsere Kunden erwarten von

uns höchste Zuverlässigkeit. Zugesagte Liefertermine müssen wir unbedingt einhalten. Längere Betriebsunterbrechungen sind für uns nicht akzeptabel, weswegen wir unsere Prozesse kontinuierlich gegen Krisenereignisse abhärten.“

Die Produktion zuverlässig aufrechtzuerhalten, ist dabei ohne Frage eine hohe Herausforderung: Das Grundmaterial für die Dämmstoffe, sogenannte „Master-Batches,“ wird in nur drei zentralen Werken in China, in den USA und für Europa sowie den Mittleren Osten in Münster gefertigt. Nach diesem

ersten Verarbeitungsschritt wird das Material zur bedarfsgerechten Endfertigung an weitere Werke in der jeweiligen Region geliefert. Würde jedoch bei den Master-Batches die Produktion stillstehen, müsste auch in den belieferten Werken die Produktion jeweils zwangspausieren. Eine hohe Abhängigkeit zum eigens produzierten Grundmaterial ist also gegeben und kann die Wertschöpfungskette schnell abreißen lassen.

Da das Unternehmen chemische Stoffe verarbeitet, unterliegt es in Deutschland der Störfallverordnung – aus dem unter anderem erforderlichen „Alarm- und Gefahrenabwehrplan“ sind bereits wichtige Grundlagen für ein wirkungsvolles Business Continuity Management gelegt. Gemeinsam mit Funk wurden zur Erhöhung der Robustheit von Geschäftsprozessen detaillierte Business-Continuity-Pläne erarbeitet. Über einen Zeitrahmen von rund einem Jahr wird bis zum Sommer 2017 ein detaillierter Lifecycle entwickelt und bei Armacell implementiert.

Dr. Alexander Skorna, BCM-Experte, erläutert: „Im Rahmen dieses Lifecycles werden Faktoren, die auf die Wertschöpfungskette von Armacell einwirken,



Sie sichern die Wertschöpfungskette für Armacell: Dr. Herbert Lienhard (Funk Risk Consulting), Salvatore Gargallo, Roberto Mengoli (beide Armacell), Dr. Alexander Skorna (Funk)

eines Gebäudes mitsamt der kompletten Produktion am Standort Münster. Ob dieser Ausfall durch Brand, Erdbeben, Hochwasser oder ein anderes Ereignis verursacht wird, ist für die Konzipierung des BCM unerheblich. Relevant ist allein der Ausfall von unternehmerischen Ressourcen wie eben eines Gebäudes samt Produktion.

Das zweite Szenario betrifft den Ausfall von kritischen Dienstleistern oder Zulieferern, deren Aus- oder Wegfall nicht kurzfristig zu kompensieren ist. Auch hier sind verschiedene Ursachen denkbar – von Streiks über Brand bzw. Naturgefahren bis zu einer Grippewelle. Relevant für die Analyse ist aber auch hier nur das Ergebnis: Ein Dienstleister oder Zulieferer fällt aus, infolgedessen steht die Produktion bei Armacell am Standort Münster still.

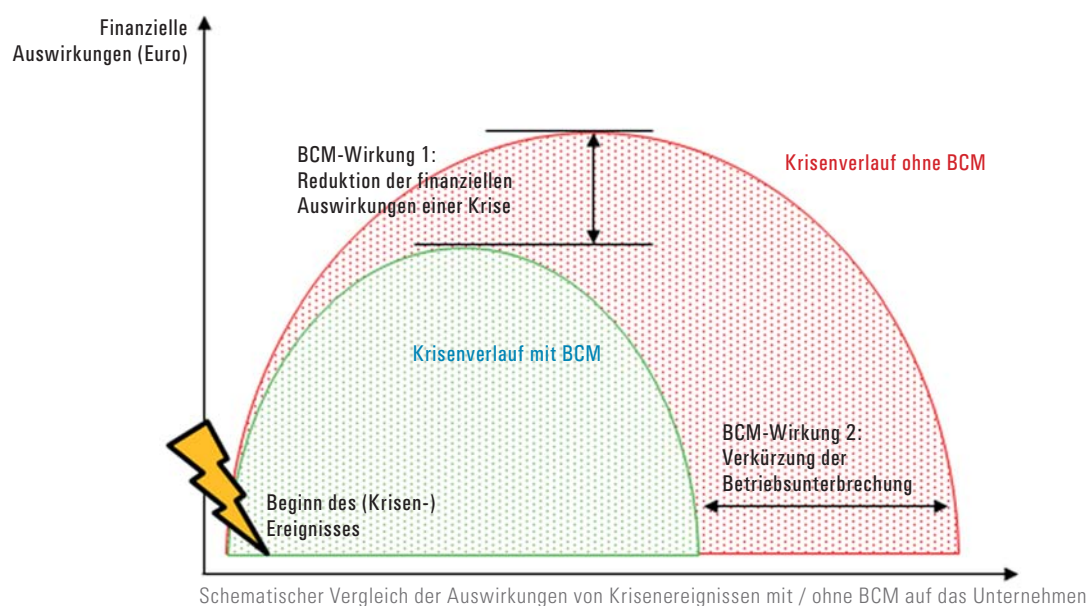
Vor der Einführung des BCM sollte das Unternehmen eine wichtige strategische Entscheidung treffen und die notwendigen Konsequenzen bzw. Vorkehrungen bedenken: Wie schnell soll Armacell nach einem etwaigen Ausfall der Produktion wieder handlungsfähig sein? Je kürzer eine Zielsetzung für die Wiederanlaufplanung der Geschäftsprozesse, desto umfangreicher werden die zu treffenden Business-Continuity-Maßnahmen.

Vor dem Hintergrund dieser Grundentscheidung werden die Geschäftsprozesse analysiert und die für den Standort typischen Gefährdungen untersucht. Auf



Schematische Darstellung des BCM-Lifecycles (Quelle: Business Continuity Institute)

regelmäßig identifiziert und analysiert. Darauf aufbauend werden Notfallpläne unter realistischen Vorzeichen im Unternehmen implementiert. So wird die Wertschöpfungskette robust gegen Krisenereignisse gemacht.“ Zwei Gefahren wurden als besonders relevant für Armacell identifiziert: zum einen der Ausfall



Basis der Ergebnisse wurden passende BCM-Strategien entwickelt. Das kann beispielsweise eine Erhöhung des Lagerbestands sein oder eine weitere Produktionsstätte in einem Ausweichstandort. Außerdem wird überlegt, welche Produkte am wichtigsten sind und nach einem Ausfall der Produktion als Erstes wieder lieferbar sein sollen, um die wichtigsten Kunden auch in der Krise beliefern zu können. Übergeordnetes Ziel ist es, Schäden bzw. ihre Auswirkungen im Falle eines Ausfalls möglichst gering zu halten und dadurch die Reputation des Unternehmens zu schützen (siehe Grafik).

„Mit Funk haben wir einen Coach, der uns die Vorzüge und Grundzüge des BCM praxisnah vorgestellt hat. Gemeinsam durchlaufen wir schrittweise den

BCM-Lifecycle und profitieren von der Projekterfahrung von Funk im Bereich des betrieblichen Kontinuitätsmanagements“, sagt Salvatore Gargallo, Group EHS Manager bei Armacell. Als Etappenziel stehen regelmäßige Übungen mit den Mitarbeitern und Tests der Praxistauglichkeit aller Maßnahmen am Ende des Lifecycles, bevor ein erneuter Durchlauf im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung gestartet wird. „Wir wollen das BCM fest in der Unternehmenskultur verankern und dafür weitere Mitarbeiter schulen und uns auf mögliche Ausfallszenarien vorbereiten“, sagt Roberto Mengoli.

Ihr Experte:

Dr. Alexander Skorna
a.skorna@vzp-online.de

Erster Einblick in den Business Continuity Lifecycle

Funk veranstaltet für einen ersten Einblick in den Business Continuity Lifecycle mehrmals im Jahr 60-minütige Webinare – melden Sie sich gerne an.

Eine aktuelle Terminübersicht finden Sie hier: goo.gl/d3lF73

Mehr zum Thema: funk-gruppe.com/webinare

Der Roboter als Kollege

Roboter in der Arbeitswelt? Das ist längst keine Zukunftsmusik mehr. Mittlerweile zeichnet sich sehr konkret ab, in welchen Bereichen Maschinen und Algorithmen den Menschen unterstützen – und vielleicht ersetzen. VZP Forum sprach mit dem US-Experten Martin Ford über das Thema.

In welchen Industriebereichen werden wir es in der Arbeitswelt künftig mit Robotern zu tun haben?

In jedem Bereich! Und nicht nur im industriellen Bereich, sondern auch im Service, etwa in Fast-Food-Restaurants oder im Einzelhandel. Zu den Robotern kommt lernfähige Software hinzu.

Dass Roboter früher oder später die Produktion in Fabriken übernehmen werden – sehr nachvollziehbar. Aber wirklich im Service?

Ohne Frage wird es Bereiche geben, in denen wir es weiterhin mit Menschen zu tun haben wollen. Ich will nicht sagen, dass alle Jobs automatisiert werden, aber ein hoher Prozentsatz wird betroffen sein. Es gibt zum Beispiel einen Gastronomieroboter, der Hamburger belegt und zubereitet und viele Arbeitsplätze im Fast-Food-Bereich überflüssig machen wird. Roboter mit menschlichen Zügen werden außerdem bereits an der Rezeption von Hotels eingesetzt.

Wie sieht es mit der Automatisierung in der Landwirtschaft aus?

Roboter werden hier viele Jobs übernehmen: Sie können zum Beispiel empfindliches Obst und Gemüse pflücken. Außerdem werden automatisierte Traktoren und Maschinen in Verbindung mit dem sogenannten Präzisionsackerbau eingesetzt. Das heißt, die Maschinen messen Unterschiede in der Bodenbeschaffenheit und nutzen diese aus.

„Die große Disruption wird binnen der nächsten zehn bis 20 Jahre stattfinden.“

Haben Sie ein Beispiel für einen Beruf, der eine hohe Ausbildung erfordert und der dennoch künftig von einem Roboter ausgeführt werden wird?

Ein Job, bei dem man es vielleicht nicht auf den ersten Blick erwartet, ist der des Radiologen. Die Auswertung und Interpretation von Röntgenbildern wird ausschließlich von Maschinen ausgeführt werden – bereits jetzt sind Maschinen bei dieser Aufgabe besser als Menschen. Und das, obgleich die Arbeit eines Radiologen eine umfangreiche Ausbildung und sehr viel Übung erfordert.

Die Furcht davor, dass die Maschinen den Menschen arbeitslos machen, ist nicht neu. Es gab sie schon zu Zeiten der Industrialisierung. Es verschwinden zwar Jobs, weil Maschinen sie übernehmen. Dafür entstehen aber neue, bessere Jobs. Warum ist diesmal – Ihrer Einschätzung nach – alles anders?

Der größte Unterschied ist, dass die Maschinen jetzt anfangen zu denken – sie lösen uns in Jobs ab, die Intelligenz erfordern und nicht Muskelkraft. Außerdem ist die Robotertechnologie nicht auf einen Wirtschaftszweig beschränkt, sondern sie wird alle Bereiche durchdringen – ähnlich wie die Elektrizität. Natürlich werden dadurch auch neue Jobs geschaffen, aber diese werden hochdifferenzierte Fähigkeiten



Künstliche Intelligenz: Nach Einschätzung von Martin Ford wird die Arbeitswelt dadurch gründlich umgekrempelt werden.

ten und eine umfassende Ausbildung erfordern. Der durchschnittliche Arbeitnehmer wird nicht ohne weiteres darauf umschulen können.

Wie schnell wird die Robotisierung voranschreiten?

Ich denke, die große Disruption – sowohl bei Robotern als auch in der künstlichen Intelligenz – wird binnen der nächsten zehn bis 20 Jahre stattfinden. Und das ist eher konservativ geschätzt. Viele Ingenieure und Software-Entwickler meinen, dass es bereits in den kommenden fünf bis zehn Jahren passieren könnte.

Kann es sein, dass die Hersteller von Robotern bei der Leistungsfähigkeit ihrer Erfindungen häufig übertreiben? Von dem humanoiden Roboter Pepper, der im Sommer 2016 noch gefeiert wurde, hörte man kürzlich, dass er in einem belgischen Krankenhaus hoffnungslos überfordert war mit der relativ simplen Aufgabe, Besuchern den Weg zu zeigen.

Natürlich kann das der Fall sein. Und in einigen Bereichen wird es sicher auch noch lange dauern, bis die Roboter wirklich hilfreich sind. Ich denke, dass wir generell dazu tendieren, die Auswirkung neuer Technologie auf kurze Sicht zu überschätzen – sie aber auf lange Sicht zu unterschätzen.

Inwieweit werden Roboter eigentlich kreative Tätigkeiten ausführen können?

Es gibt bereits jetzt Algorithmen, die Bilder malen,



Martin Ford gehört zu den gefragtesten Speakern und Autoren zum Thema Roboter und Software in der Arbeitswelt. Ford hat zu dem Thema zahlreiche Artikel in Magazinen wie Fortune, Forbes, Washington Post und der Huffington Post veröffentlicht.

Sein jüngstes Buch „Aufstieg der Roboter“ beleuchtet ausführlich die Veränderungen der Arbeitswelt durch den Einsatz von Robotern. Ford ist zudem Gründer eines im Silicon Valley angesiedelten Software-Unternehmens und seit über 25 Jahren in den Bereichen Computergrafik und Software-Entwicklung tätig.

welche von einem von Menschen gemalten Bild nicht zu unterscheiden sind. Außerdem gibt es schon Programme, die Musikstücke und ganze Symphonien komponieren.

In welchem Maße werden Roboter lernfähig sein?

Roboter lernen bereits. Tatsächlich ist das Maschinlernen – das sogenannte „Deep Learning“ – die treibende Kraft hinter den Entwicklungen, die wir gerade erleben. Es gibt keinen Programmierer, der den Robotern oder den Algorithmen Schritt für Schritt sagt, was sie tun müssen. Stattdessen analysieren sie Daten und ziehen daraus ihre Schlüsse.

Auszeichnung unseres Kooperationspartners Funk

In einem aktuellen Ranking von „Deutschland Test“ ist Funk als Arbeitgeber mit Top-Karriere-Chancen ausgezeichnet worden. In einer Gruppe mit Versicherern und Krankenkassen bekommt Funk 72,7 von 100 Punkten und gehört damit zu den Unternehmen, die mit ihrem Punktwert über der Norm liegen. Funk ist damit als einziger Industrierversicherungsmakler in dem Ranking vertreten. Das Ranking wurde in der Ausgabe des „Focus“ vom 5. November 2016 veröffentlicht.

In die Bewertung fließen Faktoren wie Führungskultur, Nachhaltigkeit und Image ein. Die Auswertung basiert unter anderem auf einem Webmonitoring-Tool, das Online-Nachrichten und Social-Media-Quellen analysiert. Bei Funk flossen dabei auch Aktivitäten auf der Funk-Webseite sowie den dort befindlichen Blogs und bestimmten sozialen Netzwerken ein, von denen aus Funk-News regelmäßig verlinkt werden.





Veranstungskalender

April – Mai 2017

Veranstaltungen

- 10./11. Mai** **Best Practice Seminar Risikomanagement**
Mit Funk-Experten: Lernen Sie Seminars den Aufbau und die Elemente des Risikomanagement-Prozesses kennen.
Köln, Funk Niederlassung
- 11. Mai** **Risikomanagement für Energieversorgungsunternehmen**
Potsdam, Stadtwerke
- 18. Mai** **VZP-Tag 2017 "Cyber 4.0"**
Köln

Ihre Ansprechpartnerin: Ulrike Meyer, u.meyer@vzp-online.de

Webinare

- 5. April** Cyberrisiken im Fokus: Wie der virtuellen Gefahr zu begegnen ist
- 10. Mai** Erfolgreiche Risikomanagement-Systeme: Worauf kommt es an?
- 18. Mai** Funk BU-Check: Der Mehrwert einer IT-gestützten Betriebsunterbrechungsanalyse

Ihr Ansprechpartner: Max von Bohlen, m.vonbohlen@vzp-online.de

Mehr zum Thema: funk-gruppe.com/veranstaltungen

www.vzp-online.de

